

“unglauben zu hü!fe!” Marc. 9, 24. Das ist der rechte Glaube, der beliebte Glaube, der alles erlangt. Das Herz dachte anders, nicht weil wir die sache nicht wolten, nicht daß es uns nicht recht wäre; sondern weil uns die sache zu groß deuchte, zu unbegreiflich, daß wirs kaum glauben konten, daß es uns so gut werden solte. Wir trauen wol Ihm, aber uns nicht.

Wenn aber darnach das vertrauen, auch in ansehung unser, gegeben wird, wies dort heißt, Den Glauben mir verleihe an deinen Sohn Jesum Christ, Mein sünde mir verzeihe &c. wenn das zu gleicher zeit geschicht, daß der Glaube an Jesum uns gegeben wird, und das Herz Seine groffe Treue empfindet: o da spricht man,

Nun ist nichts mehr im wege, ich sehe meinen Verwundten; O, nun will ich hin, nun will ich Ihn sehen, meine Augen sollen Ihn schauen; Ich will Ihn nicht lassen, Er segne mich dann; ich halte Ihn und will Ihn nicht lassen.

Und da ist man in der Sache drinne.

Was ist also, fürs zweyte, die Erkentnis Jesu Christi selbst?

Aus der Epistel an die Ebr. 11, 27. ist's offenbar, daß die gläubige Erkentnis Jesu Christi ist: sich halten an Den, an Jesum Christum den Gekreuzigten, den man nicht siehet, als sähe man Ihn.

Das ist das rechte Erkentnis. Daher kömt die redensart der Apostel, daß die erleuchtung von der Erkentnis der Majestät Gottes entstehet, bey dem Angesichte Jesu Christi, 2 Cor. 4, 6. über dem anblit des Ecce homo! des mit Dornen gecröntes Hauptes, des mit Blut beflössenen Angesichtes, das vom Schweiß seines Todes-kampfs glänzt.

Das